

Stand der Inklusion an der Oberschule am Waller Ring

Stand: März 2016

Der Stand der Inklusion am Waller Ring stellt sich ähnlich dar, wie in dem von den Grundschulen formulierten Schreiben vom Februar 2016. Allerdings verfügt die Oberschule am Waller Ring über eine ZuP-Leitung. Das **ZuP-Team** besteht aus 6 SonderpädagogInnen (mehrheitlich mit stark reduzierter Wochenstundenarbeitszeit), einer Schulsozialarbeiterin, einem Schulassistenten und zwei Assistenzen.

Die Oberschule am Waller Ring ist eine Halbtagschule, in der **598 SchülerInnen** beschult werden. Die Lernenden kommen aus 35 verschiedenen Herkunftsländern, gehören unterschiedlichen Religionen an, besitzen vielerlei Muttersprachen und kommen aus unterschiedlichen Kulturen.

Seit Februar 2013 haben wir einen **Vorkurs, in dem 15 SprachanfängerInnen** in 12 Monaten die deutsche Sprache erlernen sollen. Gleichzeitig werden sie in die bestehenden Klassenverbände integriert, damit sie Freunde finden und ihre Sprachkompetenzen in Deutsch erweitern können. Für die unterrichtenden Lehrkräfte stellt dies eine besondere Herausforderung dar. Um alle SchülerInnen einer Klasse optimal fordern und fördern zu können, wäre es wünschenswert, wenn die unterrichtenden Lehrkräfte durch zusätzliches Personal unterstützt werden könnten.

Darüber hinaus kommen viele SprachanfängerInnen mit traumatischen Fluchterfahrungen in die Schule und haben deshalb einen besonderen Beratungsbedarf. Da die Oberschule am Waller Ring nur über eine Schulsozialarbeiterin verfügt, benötigen wir zusätzliche Stunden für Schulsozialarbeit.

Von den 598 SchülerInnen besitzen **43 SchülerInnen** einen ausgewiesenen **sonderpädagogischen Förderbedarf**. Für sechs weitere SchülerInnen werden zurzeit Gutachten erstellt oder liegen der Senatorischen Behörde zur Entscheidung vor.

Ferner wurden im letzten Schuljahr **31 Beratungsanfragen an das ReBUZ – West** gestellt. Davon betrafen 13 Anfragen das Problem „Schulmeidung“, 9 Anfragen hatten ein „nicht adäquates Verhalten“ als Hintergrund.

Nach unseren bisherigen Erfahrungen sind folgende Aspekte positiv zu vermerken:

- die Arbeit in Jahrgangsteams schafft mehr Transparenz und fördert den Austausch; dies wirkt sich arbeitserleichternd für alle Lehrkräfte aus.
- KollegInnen, die in Inklusionsklassen arbeiten, engagieren sich in besonderer Weise für die pädagogische Arbeit.
- Einige FörderschülerInnen orientieren sich an den RegelschülerInnen. Diese FörderschülerInnen sind motiviert, auf dem Niveau der Regelstandards zu arbeiten und zeigen hohe Lernbereitschaft.

Problemlagen:

- **Sehr leistungsschwache SchülerInnen** benötigen aus unserer Sicht einen **höheren Anteil an lebenspraktischen Unterrichtsangeboten**. Dafür fehlen uns leider geeignete Räume mit der entsprechenden Ausstattung.
- **Vertretungsunterricht z.B. durch krankheitsbedingtem Ausfall von KollegInnen (besonders in doppeltbesetzten Stunden):**
Es gibt häufig, aufgrund der engen Personaldecke, keinen Ersatz der Regellehrkraft

oder der/s SonderpädagogIn. Schülerinnen mit Förderbedarf bekommen dann nicht die ihnen zustehende Unterstützung.

- **Kooperation zwischen SonderpädagogInnen und RegelschulkollegInnen** findet ausschließlich in der Freizeit der KollegInnen statt.
- **Hilfen im Umgang mit z.B. verhaltensauffälligen Schülerinnen:**
Bewilligung von Assistenzen dauert zu lange oder es gibt keine qualifizierten Assistenzen mehr auf dem Arbeitsmarkt.
- **Verhaltensauffällige Schülerinnen:**
Diese Schülerinnen, die keinen Förderstatus besitzen, beanspruchen sehr viel Aufmerksamkeit und „Kraft“ der unterrichtenden Lehrkräfte. Dies geht zu Lasten anderer SchülerInnen, die Unterstützung benötigen und beeinträchtigt auch die wirklich leistungsstarken SchülerInnen.
- **Ressourcen für Unterstützungssysteme** wie z.B. die Familienklasse oder das „Projekt Übergang“ fehlen an unserer Schule.
- Die **Kapazitäten des ReBUZ** genügen oftmals nicht, um den betroffenen SchülerInnen und deren Eltern mit Hilfsangeboten zur Seite zu stehen.
- SonderpädagogInnen im Sek I-Bereich müssen **Gutachten für die Grundschulen übernehmen**, da an den Grundschulen im Bremer Westen nicht genügend SonderpädagogInnen vorhanden sind. Dies bedeutet, dass die Schulleitung der Oberschule am Waller Ring die SonderpädagogInnen für die Begutachtung der GrundschülerInnen freistellt. In dieser Zeit findet keine Förderung der SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an unserer Schule statt. Es entsteht eine Mehrbelastung für die anderen KollegInnen an unserer Schule.
- Für die SchülerInnen, bei denen nach der Grundschule ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wird, gibt es keine Ressource (3 Stunden pro Kind)

Um allen Schülerinnen und Schülern die Teilhabe an Bildung ermöglichen zu können, benötigen gerade die SchülerInnen aus benachteiligten Familien sehr viel Unterstützung. Diese Unterstützung kann ihnen das Elternhaus häufig nicht bieten. Das bedeutet, dass die Schule diesen Part übernehmen muss. Voraussetzung dafür ist aber, dass auch die Oberschule am Waller Ring mit genügend Stunden für Schulsozialarbeit ausgestattet wird. Darüber hinaus benötigt die Schule zusätzliches Personal, um SchülerInnen mit einer geringen Sprachkompetenz so zu unterstützen, dass sie zu möglichst hohen Abschlüssen geführt werden können.

Gerade weil wir keine Ganztagschule sind, müssen wir den Jugendlichen Angebote machen können, um sie in schwierigen Lebenslagen hilfreich zu unterstützen.

Bremen, den 14. März 2016

Alexander Schumacher
- ZuP-Leiter -